



Die Heckrinder, die in der Bischofsau weiden, können Besucher vom Beobachtungsturm aus anschauen, ohne die Weide zu betreten.

Foto: Rainer Lutz

Türme – aber ohne Soldaten

NATURSCHUTZ Mit dem Großprojekt „Das Grüne Band“ kommen Zäune und Beobachtungseinrichtungen zurück an die ehemalige innerdeutsche Grenze. Doch die Zäune sind für Rinder gedacht, die Türme für Besucher.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED **RAINER LUTZ**

Coburg – Die innerdeutsche Grenze wird immer mehr zur Lebenslinie. Als „Das Grüne Band“ dient der einstige Todesstreifen heute dem Naturschutz. Das gilt besonders für den Abschnitt, der die Landkreise Hildburghausen, Coburg, Sonneberg und Kronach berührt. Mit Millionenaufwand wird hier das „Naturschutzgroßprojekt Grünes Band – Rodachtal – Lange Berge – Steinachtal“ umgesetzt. Mit ihm kommen Zäune und Beobachtungstürme zurück – aber unter ganz anderem Vorzeichen als zur Zeit der Teilung Deutschlands.

Zäune dienen heute der Beweidung der Flächen, um sie vor Verbuschung zu bewahren. Beobachtungstürme sollen Naturfreunden die Möglichkeit geben, die Tiere zu beobachten. Zwei solcher Türme sollen im Bereich der Bischofsau errichtet werden. Einen entsprechenden Beschluss fasste der Zweckverband bei seiner Sitzung am Mittwoch. Die über eine Wendeltreppe zu erreichende achteckige Plattform der Türme wird sich auf einer Höhe von etwa fünf Metern be-

„Wir hoffen, die Türme noch in diesem Jahr errichten zu können, spätestens aber zum Beginn des kommenden Jahres.“

STEFAN BEYER
Projektteam

finden. Auf einem Unterbau aus verzinktem Stahl wird die Plattform angebracht und bekommt ein Geländer und ein Walmdach aus Lärchenholz. Errichtet werden sollen die Türme voraussichtlich noch bis Ende dieses Jahres, spätestens aber zu Beginn des kommenden, wie Stefan Beyer informierte.

Der Mensch muss helfen

In der Bischofsau können die Besucher von den Türmen aus neben den urigen Heckrindern, die dort zur Beweidung eingesetzt werden, ein Vielzahl verschiedener Vogelarten und

Wildtiere beobachten. Um den naturschutzfachlichen Wert im Projektgebiet zu erhalten, muss der Mensch permanent eingreifen. Dass dazu eine beachtliche Menge an Arbeit gehört, wurde aus dem Sachstandsbericht von Stefan Beyer vom Projektteam deutlich. So wurde unter anderem eine Magerrasenfläche bei Emstadt entbuscht. Bei Rotheul galt es, den Kolonnenweg freizustellen und Kleingewässer zu vertiefen.

Zur Entbuschung in diesem Bereich wurde auf ein maschinelles Verfahren gesetzt. Zur Ausgestaltung des Naturschutzgroßprojektes gehört es auch, die Öffentlichkeit über Sinn, Zweck und Sachstand der Projekte zu informieren. Das geschieht durch Infotafeln oder Faltblätter, aber auch durch Medienberichte über Fortschritte und Planungen.

2

Beobachtungstürme für Naturfreunde sollen im Bereich Bischofsau gebaut werden.



Etwa wie dieser Beobachtungsturm im Maintal bei Ebensfeld sollen die Türme in der Bischofsau aussehen.

Foto: Zweckverband

Das ist „das Grüne Band“

Projekt „Das Grüne Band Deutschland“ ist ein Vorhaben mehrerer Bundesländer zum Naturschutz. Der fast 1400 Kilometer lange Geländestreifen entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze soll ein Grüngürtel bleiben beziehungsweise es wieder werden. Der 50 bis 200 Meter breite Geländestreifen reicht von Travemünde bis zum Dreiländereck bei Hof. Das Grüne Band ist der größte Bio-

topverbund Deutschlands. In den dazugehörigen 150 Naturschutzgebieten kommen 600 in Deutschland bedrohte Arten vor. Eine Besonderheit stellt das Naturschutzgroßprojekt dar, das ein Gebiet beiderseits der ehemaligen Grenze zwischen den Kreisen Hildburghausen, Coburg, Sonneberg und Kronach umfasst und von der Bundesrepublik Deutschland mit hohem Aufwand gefördert wird. *red*

KURIOSES

Nessie lebt – und zwar in Gifting

Gifting – Es ist lang und dünn, hat einen aalförmigen Körper, einen Schwanz und einen schlangenhähnlichen Kopf mit stechend blauen Augen. Jahreszeitlich angepasst, schmückt sein Haupt zur Weihnachtszeit eine Nikolausmütze oder zum Fasching eine bunte Pappmütze. Fast automatisch wandert der Blick wohl eines jeden Autofahrers beim Befahren der Kreisstraße KC 3 auf eine kurz vor Gifting rechts thronende mystische Gestalt. Ein wahrlich „sagenhafter“ Anblick, vor allem zu abendlicher Stunde, wenn „Nessies“ blaue Augen durch die dunkle Nacht leuchten ...

Verantwortlich für diesen geheimnisvollen Blickfang am Flussufer der Kremnitz zeichnen sich Christian Lang, Andy

Mantey und Oliver Haag – drei Angler aus Gifting. „Der besagte Baumstamm wurde schon vor zig Jahren beim Hochwasser mal angeschwemmt und lag dort halt so rum. Teilweise setzten wir uns beim Angeln darauf, weil sich der Stamm etwas erhebt. Von solch einem Umriss ahnten wir damals aber noch nichts“, erzählt Haag.

Monströse Konturen

Im letzten Jahr habe Langs Vater Herrmann den Stamm dann entsorgen wollen, wofür er ihn mit der Seilwinde hochgezogen habe. Dabei entdeckte er, dass sich Konturen wie vom monströsen Ungeheuer „Nessie“ vom schottischen See Loch Ness abzeichnete. Anstatt sie zu zersägen, stellte er die „Gestalt“ daher auf,

fixierte sie mit ein paar Steinen und setzte ihr so ein „Denkmal“.

„So steht unser Giftinger Flussmonster nun seit ein paar Monaten dort und bewacht unsere Fische“, freuen sich auch Lang und Mantey. Hermann Lang baute Nessie auch die nachts leuchtenden blauen Augen ein und wechselt im Winter auch immer die Batterien. „Wer ihm allerdings im Winter die Nikolausmütze und zum Fasching eine bunte Pappmütze aufgesetzt hat, wissen wir auch nicht“, schmunzeln die drei Angler.

Diese wurden schon mehrmals von Leuten auf den Blickfang angesprochen, die wissen wollten, woher dieser stammt und was es damit auf sich hat.



Flussmonster „Nessie“ kurz vor dem Ortseingang von Gifting

Foto: hs

„Es sieht früh morgens, wenn die Nebelschwaden am Boden liegen, schon phänomenal aus, wenn man von Richtung Kugel-

mühle nach Gifting fährt und unser Flussmonster dann im Nebel auftaucht“, schwärmt Haag. *hs*

LESERBRIEF

Weit entfernt von echter Aufarbeitung

Zum Leserbrief von Peter Conrad am 6. Mai 2020:

Nach dem Erkenntnisinteresse von Herrn Conrad frage ich mich schon, denn anstatt anzuerkennen, dass es im FT-Beitrag – die Überschrift macht es ja deutlich – gelungen ist, die andernorts in vielen Orten wohl verschüttete Erinnerung an das unendliche Leid, welches die Nazis auch noch in den letzten Kriegswochen über die Heimat brachten, wieder aufzubrechen, zeigt er im Gegensatz zu den Frauen im Artikel keinerlei Empathie oder gar Trauer über das Schicksal dieser NS-Opfer.

Dann muss ich an anderer Stelle von ihm auch noch von einem geplanten Seminar lesen, in welchem es offenbar nicht wirklich um die Aufarbeitung der Ereignisse bei den Todesmärschen durch den Landkreis Kronach und um Tote und Täter geht, sondern um ein wohl noch ungeklärtes Detail bei der Beschreibung einer Augenzeugin – Stichwort Turban. Da frage ich mich schon, welche Art Aufarbeitung dort stattfinden soll.

Und wenn dann auch noch einer Frau Schaller etwas unterstellt wird, was sie so gar nicht gesagt hat – nämlich ihre angebliche Zuordnung des Turban Tragenden als Zwangsarbeiter oder gar als KZ-Häftling – und mit der Rede eines ehemaligen Kronacher CSU-OBs, wenige Tage übrigens vor der berühmten Weizsäcker-Rede aus 1985, auf eher unerklärte Bemerkungen wie „Eid“, „Gesetz“ und „Strafbataillon 999“ – übergelegt wird, dann sind wir doch ganz weit entfernt von dem, was ich als das Anliegen der Berichterstattung aus Wallenfels – und hoffentlich auch bald noch anderer Orte – verstanden zu haben glaube.

Herrn Conrad scheint übrigens wohl auch unbekannt, dass die in die Strafddivision abkommandierten Nazigeegner ihren Widerstand dort häufig fortsetzten – Näheres auf Anfrage gerne. Mein Rat deshalb: entweder ein Blick in die „Nachgeborenen“ aus Brechts „Svendborger Gedichten“, oder – besser noch – anstatt soldatischer Kameradschaften ein gemeinsamer Besuch in Flossenbürg. Dort ist seit dem 9. Mai nämlich wieder geöffnet.

Und je öfter ich den Text aus Weißenbrunn lese, desto mehr fühle ich mich auch an eines gewissen Gaulands Worte im Zusammenhang mit dem 8. Mai erinnert – oder an des armen Bertolt Brechts Mahnung „Der Schoß ist fruchtbar noch ...“

Horst Mohr
Berlin

SITZUNG

Wahl und Erlass in Teuschnitz

Teuschnitz – Am Montag, 25. Mai, findet um 19 Uhr im Rathaus eine Sitzung der Gemeinschaftsversammlung statt. Dabei geht es unter anderem um die Wahl des Gemeinschaftsvorsitzenden und den Erlass der Geschäftsordnung. *red*